

Mängel der schweizerischen Bildungspolitik

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **63 (1990)**

Heft [12]

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-852374>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus europäischer Sicht

Mängel der schweizerischen Bildungspolitik

Die OECD-Expertise zur schweizerischen Schul- und Bildungspolitik ist kürzlich abgeschlossen worden. Der Schlussbericht liegt – allerdings noch in provisorischer Form – in französischer Sprache vor. Nach Meinung des Generalsekretärs der EDK, Moritz Arnet, trägt der Bericht eindeutig die Handschrift des Soziologen Prof. Jean-Jacques Silvestre, Universität Aix-en-Provence. Neben dem sehr instruktiven Versuch, die Schweiz und ihre Ausbildungsleistungen im OECD-Rahmen zu vergleichen, gehörten die im Schlussteil formulierten Fragen zum Wichtigsten des Berichtes. Stark zusammengefasst lauteten sie wie folgt (vgl. NZZ 249/90):

Angebot und Nachfrage an beruflichen Qualifikationen

- Sollte nicht die Schweiz periodisch eine prospektive Analyse des Bedarfs an qualifizierten Arbeitskräften vornehmen lassen?
- Ist nicht angesichts des Qualifikationsbedarfs entweder der Hochschulzugang auszubauen oder der Fachschulbereich energisch zu fördern?

- Drängt sich nicht ein stärkeres Engagement des Bundes im Hochschulbereich auf?
- Unternehmen Bund und Kantone genügend für die Fort- und Weiterbildung und damit für ein rekurrentes Bildungssystem?
- Wie wird sichergestellt, dass die angebotenen Ausbildungsgänge den qualitativen Anforderungen entsprechen?
- Genügt die entsprechende Forschung?

Funktionieren des Bildungssystems

- Erfolgt die Selektion für die Sekundarstufe I nicht zu früh?
- Sind die Ausbildungsgänge der Sekundarstufe nicht zu wenig durchlässig?
- Erfordert die Ausdehnung des Bildungswesens «nach oben» nicht offenere Ausbildungsgänge in der Sekundarstufe I?
- Sollte nicht generell das Verhältnis zwischen Allgemeinbildung und Berufsbildung auf der Sekundarstufe II neu überdacht werden (Berufsbildung, Diplomschulen, Maturitätsschulen)?
- Sollte nicht eine «technische Maturität» für Absolventen der Berufsbildung eingeführt werden?
- Wie kann horizontal und vertikal eine bessere Abstimmung der Ausbildungsgänge erreicht werden?
- Entspricht die heutige Lehrerbildung der Forderung nach stufenübergreifendem Einsatz?

- Sollten nicht alle Lehrer auf Hochschulstufe ausgebildet werden?
- Wie kann die pädagogische Ausbildung der Lehrer der Sekundarstufe II besser sichergestellt werden?
- Sollte nicht nach neuen gemeinschaftlichen Fortbildungsformen gesucht werden?
- Wäre nicht eine grössere interkantonale Freizügigkeit erwünscht?

Leitlinien

- Grundsätzlich soll die Harmonisierung durch gemeinsame Zielsetzungen erreicht werden. Sollte diese Formulierung von Zielsetzungen nicht in einem revidierten Konkordat gesucht werden?
- Wie lassen sich im Hinblick auf gemeinsame Entwicklungsperspektiven die statistischen Angebote verbessern und die Bildungsforschung ausbauen?

Vollzug

- Wird nicht der Reichtum an kantonalen Experimenten und Erfahrungen zu wenig ausgenützt?
- Wie kann die öffentliche Meinung in der direkten Demokratie besser über die Bedeutung der Bildung aufgeklärt werden?
- Sollte nicht für die höhere Ausbildung insgesamt nach dem Modell der Hochschulkonferenz ein gemeinsames Konzept- und Koordinationsorgan geschaffen werden?
- Müsste nicht die Verantwortlichkeit

der EDK und des Bundes generell gestärkt werden?

- Wie können globale politische Entschiede gegen Partikulärinteressen durchgesetzt werden?

Fazit

Die Fragen der ausländischen Experten zeigen deutlich, dass für unser föderalistisch-dezentrales System, für die direkte Demokratie und für unseren auch in der Bildungspolitik angewendeten Pragmatismus recht wenig Verständnis aufgebracht wird. Auf der andern Seite ist zu anerkennen, dass die gestellten Fragen einige wichtige Nervenstränge unseres Bildungswesens treffen. Es wird nun darum gehen, die Bildungspolitik durch die kritischen Anstösse zu beleben. *K.*

Aus schweizerischer Sicht

Anschluss an die europäische Bildungspolitik

Bis vor kurzem war die wichtigste Verhandlungsoption der Beitritt der Schweiz zum Europäischen Wirtschaftsraum. Nachdem die EG jedoch den EFTA-Staaten gegenüber ziemlich die kalte Schulter zeigt, wird auch wieder die Möglichkeit einer EG-Mitgliedschaft diskutiert. Allerdings glaubt niemand so recht an eine derartige Integration. Das Schweizervolk wird sich seiner politischen Rechte